

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Pătru, Alina

Title: "Die heiligen Mysterien / Sakramente"

Published in: Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche. Deutsch-Rumänische
Schriften zum Jungen Dialog, Vol. II.
Hannover: Kirchenamt der EKD

Year: 2004

Pages: 23 - 28

The article is used with permission of [Evangelische Kirche in Deutschland](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

II.3. Die heiligen Mysterien / Sakramente

von Alina Pătru

Im Glauben der orthodoxen Kirche besteht die geschaffene Wirklichkeit nur aufgrund der sie konstituierenden Beziehung mit Gott. Ihre Existenz sowie ihre Entwicklung vom "Leben" zum "Leben im Überfluss" (*Joh 10,10*) sind nur aufgrund der ständigen Gemeinschaft zwischen der Schöpfung und ihrem Schöpfer möglich. Somit ist selbst die Existenz der Welt ein Mysterium. Das Wort "Mysterium" bedeutet im orthodoxen Verständnis eine Daseinsweise, die das Profane und Säkulare überschreitet und sich in geheimnisvoller Weise zu einer theandrischen oder theokreatürlichen Wirklichkeit herausbildet.

„Die allgemeine Grundlage der kirchlichen Sakramente ist der Glaube, daß Gott auf die sichtbare Wirklichkeit der Kreatur einwirken kann. ... Das umfassendste Sakrament in diesem Sinn ist die Vereinigung Gottes mit der gesamten Schöpfung. Das ist das Sakrament, das alles umfaßt. Kein Teil der Wirklichkeit ist aus diesem Sakrament ausgeschlossen. Diese Vereinigung beginnt mit dem Schöpfungsakt und ist darauf angelegt, sich in der Bewegung der Kreatur auf den Zustand hin zu vollenden, in dem ‚Gott alles in allem sein wird‘ (*1.Kor 15,28*). Wer kann den Sinn und die Tiefe dieser Vereinigung begreifen - der Art und Weise der Gegenwart des göttlichen Logos im Sinngehalt der geschaffenen Dinge und seines Wirkens in deren Erhaltung und Lenkung bis zum Ziel ihres völligen Einswerdens mit ihm?“¹

Von dieser Verstehensweise ausgehend, unterscheidet Staniloae drei Niveaus des Mysteriums. Das erste ist das oben erwähnte, das allgemeine, in dem die ganze Welt ein Mysterium darstellt, aber auch "jede Komponente Sakramentscharakter" hat, und der Mensch "ist Bild und wichtigstes Organ des großen, dynamischen Sakraments", denn durch "den Menschen erhält das Einwirken Gottes auf die Schöpfung... einen besonderen Akzent"². Das zweite Niveau des Mysteriums entsteht durch die Vermenschlichung Christi, durch die das "Paradox, das im Erschaffen der Vereinigung des Ungeschaffenen mit dem Geschaffenen gründet, ...nun noch akzentuierter, ja in denkbar höchster Steigerung" erscheint. Die Aktualisierung der in Christus realisierten Einheit erzeugt das dritte Niveau des Mysteriums, und das ist *die Kirche selbst*. "Die Kirche als Sakrament ist nichts anderes als die Fortführung und Ausdehnung des Sakramentes Christi, sie ist ganz von diesem Sakrament durchdrungen."³ Genau auf diesem Niveau lassen sich natürlich auch die Heiligen Mysterien einordnen, in ihrer speziellen Bedeutung als in der Kirche abgehandelte Akte zum Heil des Gläubigen, die diesem die wirkliche Möglichkeit geben, sich in das und im Leib Christi "einzupropfen" (*Röm 11,17*) und in der Gemeinschaft mit Gott zu wachsen.

Stefan Zankow kommt hinsichtlich der Mysterien zu dem Schluss:

„Ihr allgemeiner Sinn ist die

¹ D.Staniloae, Orthodoxe Dogmatik III, Gütersloh 1995, 13.

² A.a.O. 13-15, Hervorhebung d.Vfin.

³ A.a.O. 16f.

Durchdringung des Kreatürlichen durch den Geist Gottes. Für den Gläubigen selbst sind sie nicht bloß Bekenntniszeichen oder Signal der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, sondern die äußeren Mittel der unergründlichen geheimnisvollen Gnadenwirkung des Heiligen Geistes, durch welche wiederum die Heiligung des Menschen vollendet wird.⁴

So, wie es auch aus Zankows Formulierung hervorgeht, „bedeutet der in der Orthodoxen Kirche verwendete Begriff Mysterion vielmehr das Ereignishafte, das Feierliche, das von der Wirkung Gottes und durch die Gnade Gottes unter der Mitwirkung des glaubenden Menschen erreichte Heil“.⁵

Sogar der verwendete Begriff unterscheidet sich von dem des „Sakramentes“, der ursprünglich „Eid, Pfand, Vertrag“ bedeutet, und der als Folge „eine eher sachliche und juristische Bedeutung“ mitträgt.⁶ Diese Bedeutung wurde im Denken der Orthodoxen Kirche nicht so rezipiert, da hier der ganze Heilsprozess einen vorwiegend therapeutischen und auf Entwicklung gerichteten Charakter hat.

Die sieben Sakramente sind Taufe, Myronsalbung, Eucharistie, Beichte, Priesterweihe, Ehe und Krankensalbung. Die Zahl „Sieben“ ist westlichen Ursprungs, die Orthodoxen akzeptieren sie zum ersten Mal erst beim Unionskonzil in

Lyon 1274. Das erste christliche Jahrtausend hat sich nicht vorgenommen, eine Zahl der Sakramente festzulegen, und die Aufzählungen dieser decken sich nicht immer bei allen Autoren mit der Liste von oben.⁷ Dazu muss noch betont werden, dass auch die sieben erwähnten Akte der Kirche, die in dem Leben dieser und dem Bewusstsein der Gläubigen als Mysterien erfasst werden, immer „als eine Einheit betrachtet werden müssen“.⁸

Erstens muss die untrennbare Einheit zwischen den *Mysterien und Christus* hervorgehoben werden. Die Mysterien sind nicht als ein von Christus abgetrennter Selbstzweck anzusehen, sondern ihnen ist gerade die Fähigkeit wesentlich, die Gemeinschaft mit ihm zu fördern. Diese Fähigkeit beruht auf die Tatsache, dass die Mysterien um Christi Willen und von Christus selbst vollbracht werden. So werden die biblischen Texte, die von der direkten Einsetzung des betreffenden Sakramentes sprechen, jedes Mal öffentlich als Teil des Rituals gelesen.⁹ Und dessen Darbringung durch den ewigen Hohenpriester ist durch Textfaktoren sichtbar gemacht, wie z.B. die Gebetsform der Texte, aus denen das Ritual besteht, und das Aussprechen durch den Priester der Sakramentsformel nicht in der ersten Person („ich taufe dich...“), sondern durch den unpersönlichen Reflexiv („es wird getauft der Knecht Gottes...“, „es wird gekrönt...“, „den kostbaren und allheiligen Leib und das Blut unseres Herrn und

⁴ Stefan Zankow, zitiert in R.Thöle (Hg.), *Zugänge zur Orthodoxie*, Göttingen 1998, 68.

⁵ G.Larentzakis, *Die orthodoxe Kirche: ihr Leben und ihr Glaube*, Graz / Wien / Köln 2000, 56f.

⁶ A.a.● 56.

⁷ A.a.O. 63f.; R.Thöle, a.a.O. 69.

⁸ G.Larentzakis, a.a.O. 64.

⁹ I.Bria, *Tratat de teologie dogmatică și ecumenică* (Traktat der dogmatischen und ökumenischen Theologie), Bukarest 1999, 177.

Gottes und Erlösers Jesus Christus empfängt der Knecht Gottes...“).

„Christus ist derjenige, der die Erleuchtung im Sakrament der Taufe schenkt, der salbt und besiegelt im Sakrament der Myronsalbung, der seine gewählten Diener im Sakrament der Priesterweihe konsekriert, der den Mann und die Frau in der Ehe miteinander verbindet, der die Sünden in der Beichte vergibt, der den Leib in der Krankensalbung heilt“, betont Ion Bria.¹⁰

Die Mysterien *sprechen den Menschen in seiner Ganzheit an*, als aus Leib und Seele bestehendes Wesen. Durch das Ritual der Sakramente, so wie er in der Orthodoxie erscheint, beweist die Kirche noch einmal, dass sie den Leib oder die Materie nicht geringerschätzt, dass ihr der Dualismus von Geist und Materie fremd ist, und dass sie weder eine einseitige Vergeistlichung des Menschen anstrebt, noch seine Entfremdung von der ihn im konkreten Alltag umgebenden Welt. Die Anwesenheit der Materie im Rahmen des Mysteriums unter der Form von repräsentativen, fundamentalen Elementen (Brot, Wein, Wasser, Öl), sowie die konkrete Anwesenheit des Priesters als sichtbarer Vollbringer, der expressive Handlungen unternimmt, favorisieren diese ganzheitliche Teilnahme des Menschen an den Mysterien.

„Die Grundlage der Saramentsauffassung der orthodoxen Kirche“, sagt Dumitru Staniloae, „bildet das Vertrauen in die Möglichkeit des Wirkens des göttlichen Geistes Christi durch einen Menschen auf einen anderen Menschen mittels ihrer

Leiber und der zwischen ihnen befindlichen Materie innerhalb der Kirche als dem geheimnisvollen Leib Christi.“¹¹ „Das Wort Gottes wurde Mensch, damit in dieses Geheimnis der Vereinigung Gottes mit der Schöpfung nicht nur die Seelen, sondern auch die Leiber einbezogen werden. ... Es ereignet sich etwas, das dem Ausströmen von Kraft aus seinem Leibe entspricht, die die Kranken empfanden, die seine Kleider berührten. Und weil der Leib Christi durch seine Erhöhung zwar vergeistigt und unsichtbar wurde, aber doch ein wirklicher, zusammengeschlossener Leib blieb, ist die Berührung unseres Leibes mit dem seinen keine sichtbare; sie bedient sich aber der Materie, mit der unser Leib in Verbindung steht.“¹²

Das „Verständnis des Urchristentums bezüglich der Natur als Mittel, durch das Christus auf den Menschen einwirkt“, setzt aber voraus „eine Rückkehr zu einem Verständnis Christi als Logos der Welt...“ als das Subjekt der Handlungen, durch die Dinge verbunden mit dem Wirken des Heiligen Geistes geheiligt und geweiht werden.“ So verflechten sich der christologische und der materielle Charakter der Sakramente, und auf dieser Basis wird der „christologische Realismus“ der Mysterien hervorgehoben: „Christus dringt auf diese Weise durch die bei den Sakramenten gebrauchte Materie und durch die Gesten der Priester mit seinem Leib oder mit der Energie seines reinen Leibes in unseren Leib, um auch in diesem das Heiligungswerk auszulösen“.¹³

Hervorzuheben ist auch die Tatsache, dass

¹⁰ A.a.O. 178.

¹¹ D.Staniloae, Orthodoxe Dogmatik III, 12.

¹² A.a.O. 20f.

¹³ A.a.O. 21.

die Heiligung der Materie, der Fortschritt der geheimnisvollen *Communio* mit Christus im Sakrament, stets eine Handlung des Heiligen Geistes ist. Diese verwirklicht sich als Antwort auf das Gebet nicht allein des Priesters, sondern der ganzen Gemeinde ("wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte" - Mt 18,20). Das spricht von dem *kommunitären* und dem *epikletischen Charakter der Myslerien*. Diese sind auch sehr wichtig, weil die Sakramente weder als abhängig von der Würde des sichtbaren Vollbringers verstanden werden dürfen, noch als in automatischer oder magischer Weise wirksam, nur aufgrund dessen, dass das Ritual richtig durchgeführt wurde. *Das Ritual funktioniert nicht automatisch, sondern der Heilige Geist kommt dem Gebet und dem Glaubensbekenntnis des Priesters und der ganzen Gemeinde entgegen und weihet die Gaben, jedesmal, die Anwesenheit Christi zugunsten der Gläubigen dadurch ermöglichend, unabhängig von der Würde oder Unwürde des Liturgen.*

Eine *relative Würdigkeit wird von seiten des Empfängers des Sakramentes verlangt*. Die Orthodoxe Kirche besagt zugleich sowohl die Grundunfähigkeit des unter der Sünde lebenden Menschen, sich bis zu einem dem *Mysterium* gemäßen Würdigkeitsstatus zu erheben, wie auch die Notwendigkeit, dieses mit Würde zu empfangen. Klassisch in diesem Sinne bleibt der Text aus 1.Kor. 11,27-32 ("...der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von dem Kelch. Denn wer isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, wenn er den Leib des Herrn nicht richtig beurteilt.

Deshalb sind viele unter euch schwach und krank..."). Es ist hier die Rede von der Wechselbeziehung zwischen den täglichen konkreten Tätigkeiten und den persönlichen Bemühungen zur Näherung an Gott einerseits und dem sakramentalen Element andererseits, das das Leben des Christen interpunktiert, also vom *Mysterium und dem alltäglichen Leben*. Eine ganze asketische Literatur entfaltet sich zu dem Thema der Verflechtung zwischen der persönlichen Bemühung und dem Sakrament.¹⁴ Es ist die Rede auch von dem Bewusstwerden der eigenen Stellung vor Gott und von dem Erlangen einer authentischen Demut, nach dem Modell des Zöllners in dem Tempel, der kanaanitischen Frau oder des verlorenen Sohnes.

Im Problem der Beziehung zwischen *Wort und Sakrament* muss unterstrichen werden, dass die Orthodoxe Kirche beide als Modalitäten der Anwesenheit Christi ansieht, die die Gemeinschaft mit ihm fördern. Ein Gottesdienst der Kirche gibt es nicht, egal wie kurz er sein könnte, der nicht einen Bezug zum Schriftwort herstellt und der sich nicht die Heiligung des Christen durch ein sakramentalartiges Vorgehen vornimmt. Im Kultus können *Wort und Sakrament* nicht auseinandergehalten werden, auch ist es nicht charakteristisch für die Orthodoxie, von der Präeminenz eines von den beiden zu reden. Es sind immer beide Aspekte nötig, da das Wort das Sakrament begründet und das Sakrament das Wort erfüllt. Die orthodoxe Auffassung, gemäß welcher die Schrift im kultischen Rahmen zu lesen und zu interpretieren ist, scheint

¹⁴ Als Beispiel nenne ich Nikolaos Kabasilas Werk "Das Leben in Christus". Als Laie und kirchlicher Schriftsteller des 14.Jhs. besaß er eine erstaunlich weite theologische und philosophische Kultur, und genießt in der ganzen christlichen Welt Anerkennung für seine Ideen, sein Synthesevermögen und die stilistische Reinheit.

doch den Wert des Sakramentes zu bevorzugen. Ein Gleichgewicht von Wort und Sakrament stellt sich ein, wenn wir nicht nur an den anamnetischen, sondern auch an den epifanischen Charakter des Kultus denken, an seine Fähigkeit, die Ereignisse unserer Erlösung zu vergegenwärtigen und den Gläubigen zu erlauben, an diesen real zu partizipieren. In diesen Prozess ist auch der im Rahmen des Gottesdienstes gelesene Schrifttext eingegliedert. Das erhebt das liturgisch gesprochene Wort über das individuelle Studium der Schrift, und verleiht ihm zugleich sakramentalen Charakter.¹⁵

Die Sakramente begleiten das Leben des Menschen, sie bieten ihm eine Stütze in den wesentlichen Momenten seines Lebens, deren Wirkung erstreckt sich aber über die Zeit. So begleitet z.B. die Gnade der Eheschließung den Menschen das ganze Leben und gibt ihm die Kraft, in Situationen von einer gesteigerten Komplexität zurechtzukommen und durch diese den Heil zu erlangen. Das christliche Leben beginnt mit der Eingliederung in die Kirche. Die *Anfangsakramente* - Taufe, Myronsalbung und Eucharistie - werden wie in der ältesten christlichen Tradition zusammen gefeiert, so dass der Mensch, der von oben geboren wird, aus Wasser und aus Geist (*Joh 3,3,5*), der die Sohnschaft erlangt und Glied der Kirche wird, von Anfang an durch den Heiligen Geist (Myronsalbung) die Kraft seine Gaben zu aktualisieren und das allgemeine Priestertum bekommen kann. Endlich ist die Eucharistie, das Sakrament des neuen Bundes, diejenige, die die volle Vereinigung zwischen diesem und Christus

realisiert.¹⁶ Im Falle der Kleinkinder wird davon ausgegangen, dass die Unfähigkeit, ihren Glauben in einem rationalen Ausdruck auszuformulieren, nicht auf dessen Abwesenheit hindeutet. Unabhängig von dem Alter des ungetauften Menschen erreicht diesen die Gnade "die vom Leben innerhalb der Kirche ausgeht"¹⁷ durch ihre Mitglieder, die ihn umgeben. Und für das Wachsen im Heil sind dem Kind dieselben Hilfsmittel wie auch allen anderen nützlich und sogar notwendig.

Hier zum Schluss noch ein paar Bemerkungen zur Rolle und zum Wert des Priesteramts. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass der Priester als sichtbarer Vollzieher der Mysterien durch seine konkrete Anwesenheit die Gemeinschaft mit Christus fördert, sowie auch die integrale Teilnahme des Gläubigen. Der Priester hat also die Rolle einer Ikone, er ersetzt Christus nicht und stellt sich auch nicht zwischen diesem und dem Gläubigen. Im Sakrament der Ordination bindet sich Christus "als Subjekt, das sich uns unsichtbar mitteilt, an eine menschliche Person, durch die er, indem er sie zum Priester oder Bischof konsekriert, seine Mitteilung an uns, wie sie in den anderen Sakramenten geschieht, sichtbar werden läßt."¹⁸ Das Priestertum in der Kirche ist also Teilhabe an dem Priestertum Christi, der einzige volle Priester. Es erschöpft sich aber nicht in seinen opferbringenden und heiligenden Valenzen, sondern diesen wird eine prophetische und eine königliche Dimension hinzugefügt. Der Priester oder der Bischof vertreten ihre Gemeinde, aber nicht nur im juridischen oder formellen

¹⁵ G. Larentzakis, a.a.O. 57.

¹⁶ I. Briă, a.a.O. 180f.

¹⁷ D. Staniloae, *Orthodoxe Dogmatik II*, Gütersloh, 1990, 267.

¹⁸ D. Staniloae, *Orthodoxe Dogmatik III*, Gütersloh 1995, 122.

Sinn. "Denn m. weil die Kirche unsichtbarerweise in Christus ist, wird sie sichtbar im Bischof anschaubar", meint Dumitru Staniloae.¹⁹ So hat die Synodalität der Kirche als Basis die christologische Darstellung der Kirche in dem Bischof und die Gemeinschaft aller Bischöfe, die alle Teil an demselben Priestertum Christi haben. Diese Gemeinschaft erstreckt sich in Raum und Zeit, daher die

schwerwiegende Bedeutung der apostolischen Sukzession. Die Sukzession darf weder magisch, noch formell-juridisch verstanden werden, sondern sie ist eine von Verantwortung beladene Realität. Denn auch wenn die Unwürdigkeit des kultischen Dieners die Wirksamkeit des Sakramentes nicht beeinflusst, hat sie Folgen im Bezug auf das Leben in Christus und dem Heil desselben.